

Correspondent

für

Er erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXIX.

Leipzig, Sonntag den 29. November 1891.

N: 142.

Die Dresdener Nachrichten melden von einer Beendigung des Buchdruckerstreiks in Berlin. Es ist dies eine absichtlich ausgepönte Lüge, in Berlin wie an allen anderen Orten dauert der Ausstand unter den günstigsten Aussichten unverändert fort (s. auch im ersten Artikel den Situationsbericht des Herrn Bürenstein). Wir haben kürzlich vor der nun losgelassenen falschen Alarmnachricht gewarnt und wiederholen es hiermit aufs nachdrücklichste. Der Zugang nach Berlin ist streng fernzuhalten!

Aus dem gegnerischen Lager.

Unsere Leser werden es verzeihen, daß wir uns das beste von dem mit dem Datum des 23. November versehenen Wochenberichten der lokalen Prinzipalsführer an die Zentralleitung für Angelegenheiten (die Herren Klinkhardt-Kamm in Leipzig) bis heute aufgespart haben; man soll ja sein Pulver nie allzu vorzeitig verschießen. Setzen wir also die Berichte nunmehr fort.

„Ich bin froh, daß die vergangene Woche so verlaufen ist!“ ruft Herr Bürenstein betreffend Berlin aus. Etwas anders war von Herrn Bürenstein, dessen Aufrichtigkeit wir stets anerkannten, nicht zu erwarten. Genannter Herr teilt mit, daß in der Berichtswoche etwa 70 Zugügler zu notieren sind, von denen 30 die Arbeit wieder verlassen haben. Eine Druckerei (G.) habe ihren Austritt aus dem Bund erklärt und würde wohl bewilligen. Herr Bürenstein hofft, daß dies ohne Einfluß auf die Gesamtheit bleiben wird. Da man in Berlin für die Zeitungen Mischmasch-Reichstagsberichte zusammenbraut und den bedrängten Provinzzeitungen offeriert, teilt Herr B. mit, daß wohl Bestellungen eingegangen seien, man aber nicht in der Lage war, die Köpfe der Zeitungen über die Berichte zu drucken. Hergestellt wird dieses Futter in den neuesten Nachrichten; die dortigen Gehilfen mögen bedenken, was sie thun. Das Abfangegeschäft besorgen die Gehilfen nach dem Zeugnisse des Berichterstatters mit Erfolg. Schließlich gibt Herr B. Kenntnis von den Besprechungen bei Herrn Dr. Freund und bittet den Zentral-Ausschuß Stellung zu nehmen. Von Herrn B. wird konstatiert, daß über die „materielle Basis, d. h. über die Forderungen nicht ausdrücklich gesprochen wurde.“ — Herr Eugen Richter hat also auch nach Herrn Bürenstein gelogen, daß 9½ Stunden angeboten worden wären.

Sehen wir uns nun den Leipziger Bericht des Herrn Baensch an. Da heißt es: „Mit diesen (den vorhandenen) Kräften ist es bisher gelungen, die dringenden Arbeiten zu erledigen und insbesondere die Druckereien sicher zu stellen, auf welche die Gehilfenschaft in erster Linie gerechnet hatte“ (aber wie!? — siehe die arme Leipziger Zeitung in ihrem traurigen Zustand!). Es wird dann von der „gegenseitigen Hilfe“ etwas erzählt und für nächste Woche die Hoffnung ausgesprochen, daß die Druckereien ihre Zeitungen und Zeitschriften mit eigem Personale würden herstellen können; jedenfalls soll solches vom Himmel schneien, wenn nicht etwa Herr Baensch mit diesen Worten den zarten Wunsch geäußert haben will, daß man ihm seine Paar Leute nicht mehr abpumpen möchte. „Der Werkdruck kann nur in sehr beschränktem Maße gefördert werden“, mit anderen Worten bedeutet dies für die Werkdruckstadt Leipzig eben einen vollständigen Geschäftsstillstand. Ferner wird vor der Einmütigkeit der Prinzipale ein hohes Lied gesungen, aber — die Gehilfenschaft steht andererseits am hiesigen Plage nicht minder fest zusammen und erschwert durch ihre Agitation den Zugang neuer Arbeitskräfte ungemein“. Bravo! In mehr als 50 (nun ja, in etwa 100) Fällen, sei es den Streikenden gelungen, Nothelfer zur Abreise zu bewegen. Nachdem Herr Baensch-Drugulin die Festigkeit der Ausstehenden oben so deutlich markiert hat, findet er weiter unten doch eine sich bemerkbar machende „gedrückte Stimmung“; nun, wir können dem Referenten, wenn er sich eine vergnügte Stunde bereiten will, nur empfehlen, die Standquartiere zu besuchen. Einen Rückgang in der Bewegung kann Herr B. nur betreffs des weiblichen Personals konstatieren, wozu er jedoch ein Mikroskop brauchen dürfte. Verhandlungsversuche sind nach Herrn B. in Leipzig gehilfenwärts noch nicht gemacht worden — weil eben gar kein Bedürfnis dazu vorhanden ist. Aus vorstehendem kann man ersehen, daß es im Prinzipalshauptquartiere sehr düster steht. Man lebt von der Hand in den Mund.

Was macht Stuttgart? — Hören wir Herrn Kraus. „Die sämtlichen der Vereinigung angehörenden 19 Firmen (sehr wenig! Red.) haben für die dringenden Arbeiten genügende Ersatzkräfte erhalten. Einzelne kleinere Geschäfte leiden Not, halten sich aber wacker“ — wie lange werden sie so unklug sein zu gunsten der Großen? Gut assortiert sei die Deutsche Verlagsanstalt, thatsächlich sucht dieselbe aber noch im Augenblick in zahlreichen Zeitungen Nothelfer. Ein Seher von Meßler habe anfangen wollen, sei aber abgewiesen worden, weil er sein Wort gebrochen hatte — der Mann sollte nun gehilfenwärts zur Belohnung die doppelte Unterstützung

erhalten —, sonst ist nirgends von Wiederarbeiten die Rede. Ueber den „allgemein dringenden Mangel“ an Illustrationsdruckern klagt Herr Kraus am meisten und das ist sehr verständlich. Bleibt nur treu, Kollegen!

Von Bremen erfahren wir, daß für die 74 ausstehenden Kollegen 8 invalide und halbvalide Nothelfer in Aktivität sind. Eine Firma sei abgefallen und habe bewilligt. Ueber Gesteinmünde meldet Herr Guthe, daß die Gehilfen bei R. & v. B. die Kündigung zurückgenommen hätten und das stimmt, da dort bewilligt worden ist. Von diesem Berichterstatter erfahren wir auch, daß der D. V. B. nach dem Streik Unterstützungskassen gründen will, was ja sehr heiter zu werden verspricht.

Von Breslau ist nachzutragen, daß laut Zeugnis des Herrn Friedrich der Zugang neuer Kräfte nur noch ein schwacher ist.

Herr Kommerzienrat Jänede in Hannover muß einen Austritt aus seinem Ringe beklagen. „Das Publikum wie alle Behörden verzichten vollständig auf die Lieferung aller nicht durchaus nötigen Druckfachen.“ Ist dies von den Behörden wahr, so stellen sie sich ja ein schändliches Unparteilichkeitszeugnis aus. Hoffentlich untersucht die Hannoverische Arbeiterpresse die Angelegenheit ein wenig; wir gratulieren inzwischen den Firmen zu den guten Geschäften, welche sie durch diese Kulanz in ihre Bücher eintragen können.

Die Berichte werden abgeschlossen mit Magdeburg. In dieser eigentlich nur schwachen Gehilfenfestung stehen die Dinge für uns nach dem Berichte des Herrn Wohlseid vorzüglich. Dieser Herr teilt aus seiner Druckerei neuerdings zehn Kündigungen mit. Eine Firma (R. & Co.) hätte bewilligen wollen, es sei aber möglich gewesen einen Ausweg zu finden, daß selbst diese Bewilligung nicht als solche angesehen werden könne. Du lieber Gott, warum so verschämt? Uns Gehilfen ist es doch einerlei, wie die Firmen ihre Zugeständnisse nennen, wir sehen nur auf die wirkliche Durchführung unserer Forderungen und sind auch nicht schadenfroh, eher dankbar, denn es handelt sich für uns um eine Lebensfrage. Zugang nach Magdeburg ist so gut wie gar nicht zu verzeichnen. Trotzdem besitzt Herr Wohlseid den Mut zu bemerken: „Vorläufig ist hier noch alles fest.“ Aber er fügt hinzu: „Doch wäre es sehr zu wünschen, daß die Gehilfen nun bald zur Einsicht kommen.“ Leider kann dies erst geschehen, sobald die historischen neun Stunden bewilligt sind; dann wird die Gehilfenschaft unverzüglich zur Einsicht kommen, daß sie zur Arbeit zurückkehren muß. Anders nicht!

Hoffentlich hört nach hiermit geschehener Bekanntgabe der immer noch geschmeichelten internen Prinzipals-Situationsberichte jenseits die

Verbreitung der Illusion auf, daß die Prinzipsache günstig, die Gehilfensache ungünstig stände. Umgekehrt wird ein Schuß daraus: die Gehilfen sind hart am Siegel!

Bewilligungen und Ründigungen.

Achtzehnte Liste.

Blantenburg a. S. Harz-Zeitung bewilligt. Hannover. Schütters Buchdr. teilt uns mit, daß sie nicht bewilligt habe.

Magdeburg. Ed. Koch & Co. haben, nachdem das Personal drei Wochen im Auslande gewesen ist, die englische Arbeitszeit (7 1/2 Stunden) eingeführt. (2 S., 1 D., 3 G.)

Bad Pyrmont. E. F. Vermanns Buchdruckerei (2) bewilligt.

Reichenbach i. Schl. Buchdruckerei Paul Wogkittel (2) bewilligt.

Schöningen. Aufgehört 1 Mitglied. Solingen. Buchdr. Boll, Kreis-Intelligenzblatt, (8—10 Geh.) Neunstündentag und 10 Proz. bewilligt; stellt in Zukunft nur noch Vereinsmitglieder ein.

Korrespondenzen.

-?- **Budapest, 25. November.** Daß der deutsche Delegierte Herr Nidel in Budapest auf das freundlichste empfangen wurde und sein Bericht über die deutsche Lohnbewegung, besonders aber jene Stellen, nach denen die Buchdrucker Deutschlands auf das ärgste auszuhalten werden in dem Kampfe, ferner wo er die Hoffnung aussprach, daß Ungarn die deutschen Fachgenossen ebenfalls so unterstützen werde, wie es die Deutschen den Ungarn thaten, den stillrühmlichsten Beifall fanden, ist nicht mehr als natürlich. In der Versammlung wurde beschlossen, 2 Proz. vom Lohngubert für die deutschen Kollegen zu feuern. Ferner wurden dem Delegierten einstweilen 500 fl. übergeben. Ueberraschend dürfte es sein, daß der werthe Delegierte in Budapest eine vielgestaltete Persönlichkeit war, aber nicht nur von den Kollegen, sondern auch von — der Polizei. Als der Delegierte bereits in Oesterreich war, wurde er von der ungarischen Polizei gesucht und zwar sprachen einige Detektives bei Herrn Keitner, welcher den Vorsitz in der Versammlung führte, vor, ihn nach Herrn Otto Nidel fragend, ob er nicht bei ihm geschlafen usw. Aus welcher Ursache die Recherchen geschahen, ist uns unbekannt. Wegen seiner zündenden Rede konnte man Herrn Nidel nichts wollen, da sich sonst der Regierungsvertreter ins Mittel gelegt hätte. Doch dürften wir uns nicht täuschen, wenn wir glauben, daß sich der Faden von Leipzig aus bis Budapest gesponnen hat. Nun diesmal sind auch die Leipziger „Herren“ in Budapest aufgelesen. (Es ist bezeichnend und originell zugleich, daß die heutige Zeitschrift f. D. B. in der Nummer vom 26. d. M. sich aus Wien telegraphieren ließ, Kollege Nidel sei in Budapest verhaftet worden. „Derelbe ist vermutlich bei der Bearbeitung der Budapestener Seher mit den ungarischen Gesetzen in schweren Konflikt gekommen.“ Selbstverständlich drucken die Tagesblätter die Gute sofort nach. Nidel befand sich aber bereits wohlbehalten in Leipzig — der Wunsch war wieder einmal der Vater des Gebantens. — Soeben verließen einige andere Kollegen Leipzig, um sich nach Rußland zu begeben. Hoffentlich werden ihre Wege sorgfältig von der deutschen Prinzipalität bewacht, bis wir demnächst von einer gemildigten Deportation nach Sibirien erfahren. Es ist doch notwendig, daß immer für Spaß gesorgt wird. Red.)

Celle. Hier haben unsere Kollegen seit einiger Zeit Vorträge in den hiesigen Stillen der Gewerk- und Fachvereine über unsere Bewegung gehalten, worauf uns Unterstützung zugesichert wurde. Die Einberufung einer Allgemeinen Volksversammlung steht bevor. Genaueres Situationsbild folgt noch. — Alle Kollegen, welche in einer hiesigen Druckerei gelernt haben und in ihrer Lehrzeit zeitweise zur Bedienung einer Dampfmaschine verwendet wurden, bitten wir um diesbezügliche Mitteilung an Maschinenmeister Englich, Neue Celler Btg., Celle.

Halle am Saalestrande, die Stadt, welche im schönen Monate Mai dem herrlichen Thüringertag ihre gastlichen Pforten öffnete, in ihr wüthet jetzt wie allüberall in Deutschland der Kampf um den Neunstündentag. Wahrlich, es waren damals erhebende Momente, als die aus dem Thüringer-, Sachsen- und Anhaltlande herbeigeströmten Jünger Gutenbergs wie zum Schwur sich erhoben, Mann für Mann einzustehen für unsre gerechte Forderung selbst um den höchsten Preis, die Existenz. Und ihnen sei Dank an dieser Stelle, sie haben ihren Schwur gehalten, sie halten ihn noch und werden ihn halten immerdar. Wohl haben mande franke und faule Mitglieder sich vom Ganzen abgelöst, aber desto keuchiger und achtunggebietender selbst den ärgsten Feinden gegenüber kämpft Anhalt, Sachsen

und Thüringen froh und siegesbewußt für die gute Sache. Auch Halle a./S. stellt seine Mannen im gerechten Streite. 70 wackerer Kollegen sind es, denen das Schwert des Ausstandes in die Hand gedrückt, ihnen wurde die Forderung des Neunstündentages, um den tausenden arbeitslosen Kollegen Arbeit und Brot zu verschaffen, nicht bewilligt, 50 schaffen bereits zu den neuen Bedingungen und sind emsig dabei, die lokale Widerstandskasse zu stärken und zu kräftigen. Nun, die Anzeichen mehren sich jetzt von Stunde zu Stunde, daß auch hier die Macht der Prinzipale (es kommen für uns noch sechs in Frage) im Schwindeln begriffen ist. Nur eine Druckerei und zwar eine der angesehensten am Platze, welche zu den schönsten Hoffnungen berechtigte und gleich beim ersten einmütigen Anprall ohne Widerstand hätte kapitulieren müssen (die Saale-Zeitung, Druck und Verlag von Otto Hensel) scheint durch den Indifferentismus eines Teiles der dort in Kondition stehenden Vereinsmitglieder fürs erste nicht geneigt zu sein, unsere Forderungen anzuerkennen. 18 dieser „Kollegen“, meist Inhaber fester Posten, die auch den Thüringertag „feste mitgemacht“, konnten es nicht über sich gewinnen, für ihre darbenenden Kollegen eine Lanze zu brechen, hier, wo weiter nichts für sie auf dem Spiele stand, als sich mit den übrigen mannhaft eingetretenen 14 Geschäftskollegen solidarisch zu erklären. Nun mögen sie ihr Gewissen mit „Sped“ beruhigen, Segen wird ihnen ihr Abfall niemals bringen; auch mögen sie sich nicht zu sicher wähnen in ihrer gegenwärtigen Position: über Nacht kann sich das Blättlein wenden. Ueberraschungen oft recht unangenehmer Art sind bei den bekannten Eigentümlichkeiten des Herrn Prinzipals ja nichts seltenes; vielleicht gibts gleich nach Neujahr eine nette Befehrerung, denn bis dahin will ja wohl „der Vater“ den Tarif in Gnaden befehlen. Was nicht so? Und dann? Ja und dann? Dann kommt als Dank für das Stehenbleiben der Hausarbeit, wie Herr Hensel ihn sich schon seit 1886 so sehrnützlich aber bis dato vergeblich erträumt hat; die ihm so verhassten Aufschläge für spatinierten, gemischten und Ziffernatz werden in demselben schwerlich aufzufinden sein; Widerstand seitens seiner „treuen“ Arbeiter hat er dann ja nicht mehr zu befürchten, denn der U. B. D. W. mit seiner festen kompakten Buchdruckermafse steht nicht mehr schüßend hinter ihnen. Ueberlassen wir daher diese treuen Seelen ruhig ihrem bald bevorstehenden Schicksal; nur einen von ihnen werden wir uns zu gelegener Zeit herausgreifen und dann soll die Welt das wahre Urbild eines Tartuffe gezeichnet bekommen. — Für heute noch eine fröhliche Nachricht. Auch die Provinz Sachsen scheint von Arbeitskräften recht entlastet zu sein; alles zog nach den Paradiesen der Großstädte. Merseburg telegraphiert an den Gauvorsitzer Herrn Schürmer, sofort ein vollständiges Personal zu kompletieren: Metteur, Annoncen-, Wert- und Zeitungsleger bei neunstündiger Arbeitszeit und tarifmäßiger Bezahlung. „Dem Manne kann geholfen werden“ dachte Schürmer, und sofort machten sich acht tüchtige Kräfte auf die Strümpfe. Hoch lebe der U. B. D. W.!

Hannover. Ein hiesiger Drucker aus Besenlaublingen hat seine Kondition ohne Ründigung verfallen, um in Hannover die Firma Gebr. Fünede herauszuziehen. Wie es scheint, kümmern sich die Herren Großprinzipale wenig um die Rechte der „Kleinen“, wenn sie nur Ertrag haben!

Leipzig. Die Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker schreibt in ihrer neuesten Nummer über meine Thätigkeit innerhalb der Kollegenschaften von Wien und Budapest folgendes:

„Soeben geht uns aus Wien noch telegraphisch die Nachricht zu, daß der Leipziger Gehilfenführer Nidel in Budapest verhaftet worden sei. Derselbe ist vermutlich bei der Bearbeitung der Budapestener Seher mit den ungarischen Gesetzen in schweren Konflikt gekommen.“

Eine andre Publikation des Leipziger Prinzipalvereins, unterzeichnet mit dem Namen Baensch-Drugulin, knüpft außerdem an obige Notiz die geschmackvolle Bemerkung, „daß ich die Budapestener Kollegen wahrscheinlich zum Kontraktbruch aufgefordert hätte, was nach österreichischen Gesetzen mit schwerem Kerker geahndet werden wird“. Ich kann auf diesen Blödsinn nur bemerken, daß ich wohlbehalten in Leipzig wieder eingetroffen und in meinem selbstgewählten Kerker bei Spieß, in unserm Auskunfts-Bureau, mich sehr wohl befinde und im Vereine mit den übrigen Kollegen mich fortgesetzt damit beschäftige, wie das Prinzipaltum an seiner empfindlichsten Stelle zu treffen ist.

M. Martenaufröhen i. S. Wie in ganz Deutschland, so traten auch in unserm Städtchen die Gehilfen der F. Schmidt'schen Buch- und Stein-druckerei am 24. Oktober in die Bewegung ein. In den Spalten des Corr. hatten wir wohl schon gelesen, daß der Befehl zum Marschieren jedenfalls bald erteilt werden würde, auch unser geehrter Herr Prinzipal ließ uns nicht lange im Ungewissen, indem er uns am 24. Oktober morgens meldete, daß die Berliner und Leipziger Ge-

hilfen zu kündigen beschlossen hätten; er fragte, wie wir uns dazu verhalten würden? Natürlich bekam Herr Schmidt den Befehl, daß wir als Mitglieder für die Interessen des Vereins eintreten würden. So befanden wir uns denn ohne einen Befehl vom Bezirksvorstande mitten im Kampfe. Die Verhandlungen, welche nun gepflogen wurden, endigten resultatlos und so reichlich wir denn, drei Mitglieder und ein Nichtmitglied, am 24. Oktober die Ründigung ein, ein Nichtmitglied blieb stehen. Die erste Woche der Ründigungszeit verlief ganz ruhig; am 5. November ließ Herr Schmidt unsern Vertrauensmann ins Kontor rufen und äußerte, er wolle dem ersten Seher (Vertrauensmann) 30 Mt., dem Maschinenmeister 32 Mt. Wochenlohn zahlen, von den anderen beiden Kollegen war keine Rede; Herr Schmidt stellte auch die Bedingung, daß die beiden ergriffenen aus dem Verein austreten müßten, wofür sie sich ja in eine Bank einkaufen könnten. Andernfalls erklärte sich der Prinzipal auch nicht abgeneigt, den neunstündigen Arbeitstag einzuführen, wenn wir uns einen zehnprozentigen Abzug vom Lohne gefallen ließen. Wir konnten natürlich weder auf das eine noch auf das andre eingehen und verließen daher unsere langjährigen Plätze. — Herr Schmidt hat noch keinen Ertrag, auch soll das stehengebliebene Nichtmitglied schon dreimal gefündigt haben, wurde aber allemal mit einer Lohnaufbesserung zufrieden gestellt. Eine Kunststücke fing an, die in einem andern hiesigen Geschäft wegen ungenügender Leistungen weggeschickt wurde. — Da ich gerade bei dieser Firma bin, so sei mitgeteilt, daß hier nur vorübergehend hin und wieder einmal ein Gehilfe steht, außerdem arbeitet Herr Hoffmann mit seinen drei Töchtern und seinem Sohn allein; er ist Verleger des Amtsblattes. — Wir schließen unsern Bericht. Herr Schmidt würde gewiß besser gethan haben, wenn er, wie so viele andere Provinzprinzipale, seinem alten Personale die neunstündige Arbeitszeit bewilligt hätte.

München. Unfre Lage ist fortbauern günstig. Stimmung gut und anhaltend. Sonntag und Montag wieder Volksversammlungen. Der letzte Mittwoch nach Schwabing veranfaßte Lustzug war wiederum zahlreich besucht und bei fröhlichster Laune verlaufen. Militär-angelegenheit noch beim alten.

† **Wien, 25. November.** Die hiesigen Ausstehenden unternahmen heute Nachmittag ihren dritten Ausflug und zwar diesmal nach dem Eichwalde. Auf der halben Tour wurde eingeleitet, um sich beim Glase Bier zu vergnügen. Nach kaum einer halben Stunde zeigte sich das Haupt eines Schutzmannes, nach einer weiteren halben Stunde erschien sogar ein Polizeikommissarius im Helm und fixierte bei einer Tasse Kaffee die Anwesenden. Holla! da muß was los sein, dachte man — und wir sollten nicht länger im Unklaren uns darüber befinden. Der Gastwirt erzählte im Vertrauen, die Polizei hätte die Gesellschaft im Verdacht, eine geheime Versammlung abhalten zu wollen. Es wurde viel über die niedrige Denunziation, die anscheinend von einem hiesigen Prinzipal ausging, gelacht und nachdem die Gläser frisch gefüllt waren, hielt der Gauvorsitzer Mattmann eine kleine Ansprache, in welcher er die Pflege der Geselligkeit auch in dieser ersten Zeit besonders betonte und bekannt gab, daß ein weiterer Ausflug für nächsten Dienstag nach Urwanowo geplant sei; in das zum Schluß ausgedrachte Hoch auf das allgemeine Gelingen unsern guten Sache stimmten die Streiker begeistert ein. Endlich wurde der Heimweg bei inzwischen hereinbrochener Dunkelheit angetreten. — Die Polizei war durch den Denunzianten belogen worden. Eine ebenso lächerliche Denunziation geschah infolge eines Wortwechsels auf der Herberge.

-o- **Wilhelmshafen-Bant, 26. November.** Der Geist der Ausstehenden ist auch hier nach wie vor ein vorzüglicher. Durch ein zweites Flugblatt wurde das hiesige Publikum über unsre Sache weiter aufgeklärt; natürlich brachte das Tagesblatt neben den laufenden bekannten Streit-Nachrichten auch eine Erwiderung auf dasselbe: jämmerliches Geheul, gleich anderen Blättern dieser Marke. Auch die Drohung, niemals „Gehilfen-Verbands-Mitglieder“ wieder einzustellen, die Druckerei des Tagesblattes werde ein für allemal für solche geschlossen sein, fehlte nicht. Der unverantwortliche Redakteur dieses Blattes, H. Heine, in letzter dem Gemeinen die Krone auf, indem er in einer Korrespondenz verwundert ausruft, wie (in Hannover), „solch alte Grauköpfe auf Geheiß unserer Fürsten ihre liebgewordenen Stellen haben verlassen können“. Des Genannten Geschreißel hat auch einen guten Teil zum hiesigen Ausstande beigetragen. Ein verheiratetes Mitglied ist bereits untergebracht worden und die Zeit wird kommen, wo man auch mit diesem Unverantwortlichen abrechnet. Das Tagesblatt (Th. Süß) hat als Ertrag für die zehn Ausstehenden drei Nothhelfer, zwei neue und einen aus der Heine'schen Druckerei hinausgeworbenen Lehrling eingestellt, wodurch sich die Bechrlingszahl auf sechs gesteigert hat.

-K- **Würzburg, 26. November.** Auch hier haben sich die Verhältnisse bis jetzt noch nicht geändert, die Gehilfen bleiben fest und unerfütterlich auf ihren Forderungen bestehen, die Prinzipale auf ihrer Ab-

neigung. Ja letztere haben — zum Gaudium anstatt zum Schrecken der hiesigen Gehilfenschaft — die Konventionstrafe noch um je 1000 Mk. erhöht, darunter sind Prinzipale, deren Existenz uns völlig unbekannt ist. Jedoch der hiesige Prinzipalsführer St. hat es in diesem Falle, weil es gegen die Gehilfenschaft geht, nicht gesehen, selbst dem kleinsten Winkelbruder, über den sonst in friedlichen Zeiten von dieser Seite gar weidlich wegen der Schleubertkonkurrenz geschimpft wird, die freundschaftliche Rechte zu bieten, um so Arm in Arm gegen die böse unverächtete Gehilfenschaft Front machen zu können. Doch die Gehilfenschaft hat für die Heranziehung solcher „Mach“-Prinzipale nur ein mittelbüßiges Lächeln. — Was die sogenannten Notthelfer anbetrifft, welche vorzugsweise in den umliegenden Landstädtchen aufgesucht wurden, so sind es meistens junge, kaum der Lehre entlaufene Leute, die noch nicht einmal mit der Theoretik, geschweige denn mit der Praxis des Buchdruckgewerbes vertraut sind. Daß infolge dessen die Zeitungen voller ortho- und typographischer Fehler wimmeln, ist selbstverständlich. Aber in solchen Notfällen wird mit allem Vorliebe genommen, man nimmt sogar Leute wieder in sein Geschäft, die vorher wegen völliger Unbrauchbarkeit (laut Zeugnis) entlassen, oder solche, welche vor kurzem vom Hausknechte wegen größlicher Beschimpfung des Prinzipals thätlich an die Luft gejagt wurden; dieses läßt sich recht deutlich den noblen Charakter der Herren im Haus erkennen. Das faueste Gesicht dürfte wohl der Herr Prinzipal-„Oberheiser“ (mit Recht so genannt, indem er durch fortgesetztes Verleumdungen und Heben selbst die den Gehilfenforderungen geneigteren Prinzipale gegen die Gehilfen aufstachelte) machen, wenn er seinen Maschinenjaal betritt und dort die ungewohnteste Stille vorfindet, denn in gewöhnlichen Zeiten entprüllte zornig Feuer seinen Augen und grollender Donner entrollte seinem gestrengen Munde, wenn er das Räberwerk der Maschinen nicht in genügender Thätigkeit sah. Doch auch im Seherjaale konnte nie genug gethan werden; trotzdem nur das Minimum bezahlt, aber bedeutend mehr verdient wurde, hörte man Tag für Tag aus dem Munde des Faktors, daß an dieser und jener Arbeit zugefetzt werden müsse. Wir möchten nun die naive Frage an den Herrn Faktor dieser angenehmen Kondition bei hohen(?) Löhnen bietenden Druckerei richten, wieviel wohl jetzt bei diesem zusammengestoppelten Personale, das er zwar in vier Wochen zu einem tüchtigen heranzubilden will(?) und trotzdem er mit „rausreißen“ hilt, zugefetzt wird. — Eine andre Druckerei sah sich veranlaßt, infolge der Bewegung ihre zweimal täglich erscheinende Zeitung nur einmal erscheinen zu lassen. Wieder andere bringen die ihren Zeitungen beiliegenden Unterhaltungsblätter nicht zur rechten Zeit fertig usw. Eine von diesen Druckereien sucht sich dadurch zu helfen, daß sie die Bezahlung etwa bis gegen Mitternacht zur Arbeit anfährt, doch hat die Gehilfenschaft dafür gejorgt, daß diesem sauberen Beginnen das Handwerk gelegt wird. Dieser letztere Drucker hat mit seinem auf den Aussterbeat befindlichen Blättchen wird wohl nach der Bewegung sowie von der Bildfläche verschwinden. Die stereotype Redensart der Herren Prinzipale, daß keiner von den Ausständigen in das von ihm verlassene Geschäft jemals wieder aufgenommen wird, selbst wenn er auf den Knien darum bitte, ist auch hier genügend in Umlauf gesetzt, um die Gehilfen wankend zu machen, jedoch Würzburgs kämpfende Gehilfenschaft läßt sich durch solche in ökonomischer Wut ausgebrochene Phrasen nicht täuschen und nicht betriren in ihrem festen Entschluß. — Um nun einer systematischen Berpflitterung unserer Mitglederschaft vorzubeugen und auch zu bewirken, daß jeder wieder in seine alte Kondition kommt, hat die Gehilfenschaft am 15. November in einer Allgemeinen Buchdrucker-Versammlung einstimmig den Generalstreik für Würzburg beschlossen. — Der Vorstand des Gutenbergvereins Würzburg sah sich durch das lügenhafte Geschreibsel der hiesigen Tagespresse veranlaßt, eine von über 300 Personen besuchte öffentliche Volksversammlung anzuberufen, in welcher der Vorstehende obigen Beschlusses in 1/4stündigem klaren und sachgemäßen Vortrag über den Ursprung und wahren Grund der Buchdruckerbewegung referierte, der begeistert aufgenommen und durch reichen Beifall belohnt wurde. Aus der hierauf erfolgten Debatte ergab sich die einstimmige Annahme folgender Resolution: „Die heutige öffentliche Volksversammlung über die Buchdruckerbewegung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden und gibt das feste Versprechen, die Buchdruckergehilfen in ihren Forderungen nach Kräften zu unterstützen. Gleichzeitig erklärt sie, gegen die Prinzipale, welche sich gegen die Bewegung stellen, ganz energisch Front zu machen und Sorge dafür zu tragen, daß sämtliche Abonnements derjenigen Zeitungen annulliert werden, die in Händen der gegnerischen Prinzipale liegen. Druckmaschinen sollen nur solchen Druckereien übertragen werden, welche die Forderungen der Gehilfen bewilligt haben.“ Diese Versammlung hat den Beweis geliefert, daß die Buchdrucker der Unterstützung der Arbeiter Würzburgs sicher sind. So ge-

rüftet mit der Sympathie der Arbeiter und der unerschütterlichen Einigkeit unter uns selbst, können wir unverzagt der Zukunft entgegengehen; mag da kommen, was will, nicht eher wollen wir vom Kampfplatze weichen, bis der Sieg, der Neunstundentag, errungen ist.

Kundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Mit der Stettiner Lügenbeißer (Streik gefeiert) ist die Frankfurter Zeitung hineingefallen, obwohl sich deren anonymen Verfasser zu entschuldigen suchte. Jetzt meldet das Sonnemannsche Blatt aus Chemnitz, „daß bekanntlich ein ziemlich großer Druckort ist“ (!), daß sämtliche Stellen der ausstehenden Kollegen besetzt (!) seien und keine notwendige (!) Arbeit zurückbleiben müsse. Natürlich fauler Zauber, wie wir erst in voriger Nummer laut dem vertraulichen Prinzipalsbericht darlegten. Aus diesen nicht ruhenden Schwindelnachrichten sollten aber die Kollegen aller Kampforte ersehen, daß eine rege (wöchentliche) Berichterstattung an den Corr. ihre strengste Pflicht sein müßte, damit die gesamte Kollegschaft nicht beunruhigt werden kann durch gegnerische Fälschungen. Eine Postkarte genügt für die Berichte und eine berartige Kleinigkeit sollte doch zu ermöglichen sein.

Lächerlich! Die Lohnherrscher boykottieren jetzt den Correspondent. Mehrere unserer alten Inserenten bestellten ihre Anträge ab, ja der Mumpitz wird sogar noch weiter getrieben und Leute, die gar kein Inserat in Auftrag gegeben haben, bestellen ein solches ab, nur um eine Demonstration zu erzielen. Wie drückt sich doch in dieser Maßregel die ohnmächtige Wut aus! Den Schaden hat natürlich nicht der Corr., sondern haben die Inserenten. Unsere Inserentenpreise sind übrigens bei der gewaltigen Auflage viel zu niedrig, und so billig kommen die Wüßpringenden nicht mehr dazu. Uebrigens werden nun auch die Gehilfen besser einsehen lernen, daß ihre Inserate nicht in Prinzipalsunternehmungen gehören. — In dem Raum der fortfallenden Inserate wird der Corr. kräftige („Seg“-) Artikel bringen.

Ganz recht hat der Berliner Vorwärts, wenn er betriebs der folgenden, allerdings zum gemeinten Notiz des Bauhandwerkers meint, dieses Blatt überschätze eine natürlich gar nicht in Frage kommende eventuelle Niederlage der Gehilfen. Der Bauhandwerker schreibt nämlich: „Eine Niederlage der Buchdrucker wäre für die gesamte gewerkschaftliche Organisation der deutschen Arbeiter ein so einschneidender Schlag, daß sie von da ab notwendig einen ganz andern Weg gehen müßte. Wenn die Buchdruckerorganisation, die beste der deutschen Arbeiter, erliegt, dann sind alle anderen Organisationen zweck- und aussichtslos. Das bedenke man. Die Schriftsetzer kennen den Ernst der Lage sehr gut und ihr Benehmen ist dementsprechend tadellos. Wofür den Beutel auf!“ Dazu bemerkt der Vorwärts, daß die Wege der deutschen Arbeiter von den Verhältnissen vorgeschrieben werden, dann fährt er fort: „Glücklicherweise steht die Eventualität einer Niederlage der Buchdrucker überhaupt nicht in Frage, weil thätlich ein erheblicher Teil von Firmen den Neunstundentag bewilligt hat und damit der Zehnstundentag als bisherige Norm unbestreitbar durchbrochen ist. Diejenigen Firmen, welche nicht im ersten Anlaufe der kämpfenden Gehilfen fallen, werden den Einzelgefechten künftiger Jahre so sicher erliegen wie das früher geschehen ist. In diesem Guerillakriege sind die Buchdrucker besonders geliebt und haben im Laufe der Jahre damit nachweislich sehr große Erfolge errungen.“ Diese Bemerkung des Vorwärts ist sehr am Platze, denn gegenüber der Thatsache, daß noch Tausende im Kampfe stehen, darf die Thatsache, daß ebensovielen Tausende von Kollegen schon gesiegt haben, und weitere fortwährend siegen, nicht unterschätzt werden. Nichtbewilligende Druckereien werden in kurzer Zeit das Odium von Schmutzkonturrenztempeln zu tragen haben, in die kein tüchtiger Gehilfe eintritt. Eine Koalition der anständigen Geschäfte mit der Gehilfenschaft wird sich gegen sie erheben. Allein die kämpfende Gehilfenschaft will die Widerstandsoffiziere noch nicht unter die Hufeisen werfen und entzieht ihnen deshalb die eigene wie auch nach Möglichkeit die minderwertige Arbeitskraft des Zuguges. Damit dies mit der größten Zähigkeit geschehen könne, geben wir aber wiederum dem Bauhandwerker sehr recht, wenn er ruft: Den Beutel auf! Glück auf! Die Probenummer der von ausstehenden Gurliger Kollegen gegründeten Gurliger Zeitung ist soeben in stattlichem Gewande, 4 Bogen stark mit einer großen Fülle Anzeigen erschienen. Das Blatt wird ganz bestimmt prosperieren und wir wünschen ihm reichen Segen. Wo der Boden geeignet ist, dahin rufen wir zu: Vivat sequens!

Erhebend hat es auf die Hallenser Kollegen gewirkt, als der Kassierer des Saalgaues folgendes von einem inwärtigen Kollegen in Bregna an ihn gerichtete Schreiben zur Kenntnis brachte: „Geehrter Herr Kollege! Bitte bringen Sie von meinem Zubehörgelde (November) 8 Mk. in Abzug und verwenden

Sie dieselben mit zur Unterstützung meiner kämpfenden Kollegen.“ Wenn so die Vermisten von ihrem Geringem solch verhältnismäßig reichliche Opfer bringen, dann ist unsre Sache edel und wird nie untergehen!

Aus einem kleinen Brandenburger Städtchen geht uns ein Schreiben zu, das einen angenehmen Eindruck macht, indem es zeigt, wie tief die Kollegschaft für unsre gute Sache und gegen das Prinzipalsvorgehen eingenommen ist. Es möge hier Platz finden: Lößliche Geschäftsstelle! Ich wende mich an Sie mit der Bitte, mir gefälligst eine Partie Correspondenzen zu senden, da ich dieselben sehr gern hier verteilen würde. Ich bin Nichtvernehmungsmitglied, werde mich aber umgehend zur Aufnahme melden, da auch ich den Streik bisher aufmerksam verfolgt habe und am liebsten mit dabei gewesen wäre. Unser Wochenblatt hat nur 500 Auflage, größtenteils werden das Wossesche Berliner Tageblatt und die Abendzeitung sowie verschiedene andere Berliner Blätter, meistens freisinnige, hier gelesen. Es efelt einem förmlich an, wenn man über die Kampfweise der Prinzipale liest, ich werde mich deshalb nun dem U. B. anschließen und so bald als möglich meine hiesige Kondition aufgeben. Ich habe am 1. Oktober d. J. ausgetreten und bin hier der einzige Gehilfe mit drei Bezahlungen. Die Arbeitszeit beträgt 9 1/2 Stunden, von 1/8 bis 7 Uhr bei 9 Mk. Wochenlohn und Kost und Logis. Den waderen Kämpfern für den Neunstundentag den besten Erfolg wünschend zeichne usw. — Jedenfalls ist diese Stimme eines noch nicht im geringsten von „Agitatoren Verheßten“ ein gutes Zeichen für die Gehilfenlache.

Von ihren wenigen Spalten, welche die Leipziger Zeitung jetzt herausgeben kann, opfert sie noch stets einen Teil für die Buchdruckerbewegung. Die betreffenden Zeilen sind immer der reine Sirenengefang nach dem ausständigen Personal und wenn unsere betreffenden Kollegen nicht solch echte Männer wären, ließen sie sich gewiß erweichen und folgten den Lockungen. Dann, aber nur dann tröse auch das ein, was die Leipziger Zeitung so schredlich prophezeit, nämlich das Elend. Denn jeder Kollege, der heute seine Kampfgenossen verläßt, trägt dazu bei, über sich und sie das Elend der Mache der Lohnherrscher zu bringen. Wehe den Bestiegten! Kollegen bedenkt, nur wenn wir zusammenhalten, wird dieses Wehe, wird wirkliches Elend vermieden und wo ihr auch seid, haltet treu zum Ganzen, das dauernde Glück tausender Familien hängt davon ab.

Sonst und jetzt (aus einer größern Druckstadt). Sonst hieß es: „Wenn es Söhne nicht paßt, können Sie gehen“ und dergleichen Redensarten mehr, jetzt heißt es: „Sie haben mir mit Ihrem plötzlichen Weggehen einen Schaden von hundert von Mark verursacht, ich verlange dafür einen Ersatz von 80 Mk.“, selbst im Erkrankungsfalle wird dieserhalb Klage angestrengt. In einem andern Falle verlangte man 75 Mk., weil der betreffende Sezer, der für Uccideng engagiert, in der Zeitung Verwendung finden sollte und daraufhin das Geschäft verließ. Sonst wurde bei Engagements das Alter in Erwägung gezogen, man entfernte sogar einen Faktor deshalb und degradierte denselben bei fernem Verbleib im Geschäft, wozu natürlich eine riesige Treue gehörte, zum Minimalgehalte, heute oder bis vor kurzem, nachdem ungefähr acht Jahre man sind, wurde dem Manne wieder Avancement und höherer Lohn zu teil, zum Lohne für diese Treue. Ein anderer, ebenfalls in hohem Alter stehender Buchdruckerprinzpal, der mit seinem Jungen in die verlassenen Stellen einrückte, soll einen als Sezer noch nie verdienten Lohn erhalten. Dieses Einrücken darf man dem Mann aber nicht verargen, er versteht sich auf allerhand Schwentungen, von links nach rechts, wie es ihm gerade passend erscheint. Jetzt ist also auch wieder das Alter im Preise gestiegen. Ueber die Ersatzkräfte wird vielfach Klage geführt; zu anderer Zeit hätte man den Leuten die Thüre gewiesen, heute behandelt man sie in der zuvorkommendsten Weise. Das Demunzieren greift immer mehr um sich, selbst Hausknechte gegnerlicher Geschäfte belästigen die Polizei damit und suchen unsere Kollegen in deren Hände zu bringen.

Mit Staunen werden wir von mehreren Seiten darauf aufmerksam gemacht, daß der Generalrat des Maschinenbauer-Gewervereins (Hirsch-Dunker) sein Organ, den Regulator, fortgesetzt in einer Zehnstundenbunde zusammenschustern läßt. Vielfach beschäftigten wir uns später einmal ausführlicher mit diesem gewervereinslicher Logik und Kameradschaftlichkeit barem Verhalten.

„Water tot! Sofort kommen!“ telegraphierte ein findiger Berliner Prinzipalsoldvogel einem in Magdeburg in Arbeit stehenden Notthelfer, um ihm die Kündigungzeit umgehen zu helfen. Der Magdeburger Arbeitgeber kam dahinter und der Notthelfer mußte in Magdeburg bleiben, der Soldvogel aber war erkannt.

Unser Gewächsmann bleibt dabei stehen, daß die Firma Pont & v. Wöhren in Hamburg die zwei Bezahlungen weggejagt hat. Als dieselben am nächsten Morgen nicht wieder kamen, wurden sie durch einen Kassenstabler geholt, der sie indes nach Freistellung des Sach-

verhaltes gehen sie. Herr v. Döhren hat die Lehrlinge inzwischen verlagert.

In die Druckerei einer kleinen Provinzialstadt des Nordens kam Mitte November ein Vertrauensmann der Buchdrucker-Vereinsgenossenschaft, der zugleich Vorsitzender eines Prinzpalzkringes ist und sprach über die getroffenen Schutzvorrichtungen dem Chef seine Befriedigung aus. Unter anderem machte er den Chef auf einen kleinen Verbandskasten aufmerksam und fragte, ob derselbe schon Verbandsmittel führe; jawohl, gab der Chef zur Antwort — es sind alles Verbandsmitglieder. Mit einer sauern Miene verließ der Obmann die Offizin.

Im Anschluß an den während des Sommers und Herbstes abgehaltenen Skizzierunterricht und um den Teilnehmern Gelegenheit zu geben, das Gelernte an einer großen Aufgabe praktisch zu erproben, hat die Typographische Gesellschaft zu Leipzig ein Preisaus schreiben für eine Mitgliedskarte erlassen. Betheiligte können sich nur Mitglieder der Gesellschaft. Die in vier bis fünf Proben ausgeführten Entwürfe sind unter den üblichen Formalitäten bis zum 1. Januar 1892 an den Vorstand einzusenden. Ein aus fünf Mitgliedern bestehendes, am 19. November bereits gewähltes Preisrichterkollegium wird drei Preise: 20, 15 und 10 Mk. zu verteilen haben.

Presse und Literatur.

Eingegangen bei der Redaktion.

Taschenbuch für Buchdrucker und Schriftgießer auf das Jahr 1892. Herausgegeben von M. G. Baumann. Rbthn (Anhalt). Selbstverlag des Herausgebers. Druck der Vereinsbuchdruckerei zu Hannover. — Wir kommen auf das schmutze und praktische Büchlein zurück und wünschen ihm inzwischen viele Käufer.

Verchiedenes.

Das preussische Kammergericht hat entschieden, daß Festlichkeiten geschlossener Gesellschaften der polizeilichen Genehmigung nicht bedürfen, wenn die Gesellschaft für den Festabend die betreffende Räumlichkeit gemietet hat.

Die Beamtenegehälter in Sachsen sollen nach einer dem Landtage zugegangenen Vorlage um durchschnittlich 15,90 Proz. erhöht werden und zwar die zu 1500 Mk. um 17,94, bis 3600 Mk. um 15,60, über 3000 Mk. um 10,23 Proz.

Die Bruderschaft der Maler und Dekorateurs in den Vereinigten Staaten ist in den letzten vier Jahren von 13 Zweigvereinen mit kaum 500 Mitgliedern auf 247 Zweigvereine mit 16894 Mitgliedern angewachsen. Im letzten Jahr errangen 20 Zweigvereine den Achtstundentag, 218 arbeiteten neun Stunden und nur 38 noch zehn Stunden. Alle Streiks, die von der Exekutivbehörde sanktioniert wurden, sind gewonnen worden.

Die Braunschweiger Polizei hat auf Veranlassung des Ministeriums die Wohn- und Schlafverhältnisse der dortigen Bäckergehilfen einer Besichtigung unterzogen. Das Resultat lautet: Aus sanitären und baupolizeilichen Gründen ist gegen die betreffenden Meister vorzugehen und eine Verbesserung der vorhandenen schlechten bezw. Ueberweisung anderer Räume zu verlangen.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bekanntmachung.

Durch verschiedene Tagesblätter ist neuerdings eine Notiz, deren Ursprung die Schles. Zeitung zu sein scheint, gegangen, daß die Kassierer unserer Organisation seitens des Hauptkassierers in Berlin angewiesen worden seien, Kassen- und Mitgliedsbeiträge auch von denjenigen Mitgliedern anzunehmen, welche sich nicht am Streik beteiligen. Der Unterzeichnete erklärt dies für Unwahrheit! Die wahrheitsliebende Presse ersuche um Weiterverbreitung.

Berlin, 27. November 1891.

Gustav Eisler,

Kassierer des U. V. D. B.

* Vergleiche hiermit den betreffenden Absatz im Leitartikel der vor. Nummer, S. 1, Sp. 2 unten. Red.

Vor Annahme irgend welcher Kondition sind die Herren Kollegen verpflichtet, stets bei den bezüglichen Ortsvorständen Erkundigungen einzuziehen, um sich vor Schaden zu bewahren.

Bezirk Oldenburg. In Nr. 137 des Corr. sucht Herr Imjiede in Cloppenburg einen Schweizerdegen bei neunstündiger Arbeitszeit. Die gegebene Anerkennung unserer Forderung ist jedoch als illusorisch zu betrachten, da das verlangte Arbeitsquantum in dieser Zeit nicht bewältigt werden kann und infolge dessen ein Kollege kündigte. Zudem hat Herr Imjiede seinen Schweizerdegen nach Oldenburg als Nothelfer abgegeben.

Chemnitz. Die Herren Vereinsbeamten werden ersucht, keine Druckfächer usw. mehr an unsern frühern Bibliothekar C. F. R. Dittberner zu senden, da derselbe nicht mehr Mitglied ist. Alle Sendungen, welche unsere Bibliothek betreffen, sind von jetzt ab an Otto Dertel, Bischofauerstr. 10 (Vereinslokal) zu adressieren.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse einzusenden):

In Karlsruhe die Gezer 1. Albert Roth, geb. in Wülhausen i. E. 1864, ausgel. das. 1884; 2. Otto Wenmann, geb. in Bern (Schweiz) 1867, ausgel. in Straßburg i. E. 1884; waren noch nicht Mittgl.; 3. Gustav Kleißle, geb. in Wintenreuth 1870, ausgel. in Emmendingen 1886; war schon Mitglied. — Valentin Klepper, Walsdorfstr. 55.

Elßaß-Lothringischer Unterstützungsverein.

Straßburg i. E. Vor Konditionsannahme, insbesondere in den Buchdruckereien Heiß und Fischbach, wolle man bei der Vereinsleitung Erkundigungen einziehen. — Otto Seydel, Knoblochgasse 11.

Briefkasten.

M. in Berlin: Geschichten über derartige Lumpen eßeln nur an, auch soll denselben die Ehre nicht werden, durch Abdruck ihres Namens den Raum des Corr. verunziert zu haben. — R. in M.: Wir bedauern, dem Wunsche betreffs des Namens nicht nachkommen zu dürfen; das übrige wird befolgt werden. — M. in Annen: Aufnahme nicht statthaft; betreffs der Kassenzeiten noch keine Aenderung eingetreten. — W. H. in B.: Nur lokal Bezugsberechtigter; dies wird wohl anderwärts ebenfalls so sein. — B. in U.: Bericht ohne allgemeines Interesse. — W. in St. F.: Teilen Sie dies an den Ort der Anmeldung mit. — B. in Chemnitz: Alles erhalten, jedoch nicht näher prüfen können. — Sch. in Gall: Nicht verwendbar. — K. in Dessau: Anonymes lesen wir nie, geschweige daß es zum Abdruck käme. — M. in B.: Erste Sache lassen wir besser ruhen. Punkt 2 erfüllt. — L. in Wied: Der Artikel war in der eingepfandten Fassung aus gesetzlichen Gründen nicht verwendbar. — Die Anregung schwebte uns bei dem Vorschlag auch vor und wird im Falle der Bewirtlichung jedenfalls befolgt werden. — M. in Posen: Weibes bedurfte größerer Abänderungen, werden die Bestellung dennoch ausführen.

Gelle: 3 Mk. Zu Neujahr erscheint ein solches. — G. L. (Name unleserlich) in Flensburg: 3 x 4 B. = 1,20 Mk. — M. F.: Sie werden demnächst näheres hierüber erfahren. S. a. oben unter Gelle. — R. in Winnweiler: Nr. 137 leider vergriffen. — G. in Landsbut: Ist wohl nähere Adresse nötig.

Preisgehaltene Zeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf. Anzeigen. Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Ausgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarkt beizufügen. — Auflage 4. S. 7600.

Maschinenmeister.

Wir suchen dauernd für unsere Ziegeldruckabteilung zum sofortigen Antritt einen tüchtigen, erfahrenen Mann, bei einem Anfangsgehälte von 24 Mk. und neunstündiger Arbeitszeit. Offerten mit Altersangabe sowie seitheiger Thätigkeit zu richten an [314] Ludwig Bräsen Obermaschinenm. in Mannheim, Buch-, Accidenz- u. Kunstbdruckerei, Max Sahn & Co.

Korrektor und zuverlässiger Setzer
25 Jahre alt, sucht zum 7. Dezember oder später möglichst dauernde Kondition. Offerten erbittet Singelmann, Reuhaus a. d. Dste. [309]

Piedertafel „Gutenberg“ von 1877 in Hamburg.

Sonntag den 6. Dezember 1891, vormittags präzise 9 1/2 Uhr:

Ordentliche Generalversammlung

in der Holstenthor-Halle, Poolstraße 21/22, P. Lühd. Tagesordnung:
1. Rechnungslegung; 2. Neuwahl des Vorstandes; 3. Festsetzung des Gehältes des Voten; 4. Besprechung resp. Beschlussfassung über Vergnügungen; 5. Austritt und Ausschluß sowie Wiederaufnahme von Mitgliedern; 6. Beschlussfassung über die ferneren Publikationen unserer Liedertafel; 7. Verschiedenes. [311] Der Vorstand.

Friedrich Körber
Setzer aus Barel, wo steckst Du?
Max Sint, [312]
Mürnberg, Tuchmacherzwingler 18.

Maschinenfabrik Heidelberg Molitor & Co in Heidelberg.
Wer sich etablieren will,
der nehme nur eine unserer
Papierschnidemaschinen
oder
Tiegeldruckpressen
die als die besten u. billigsten bekannt sind. Zugleich empfehlen unsere
Falzmaschinen
sowohl zur Ankuppelung an Schnellpressen als auch selbstthätig arbeitend.
Garantie 2 Jahre. — Man verlange Preisliste.
Eisengiesserei. — Maschinenfabrik.
Reelle und solide Bedienung. Koulante Bedingungen.

J. Dondit
Wirtschaft in Bielefeld
empfeilt den Herren Buchdruckern seine Lokalitäten (schönes Nebenzimmer) zur gefälligen Benutzung. Corr. liegt aus. Achtungsvollst Julius Dondit. [313]

Achtung
Ein neues Fachblatt!

Buchdruckerei-Einrichtungen
Mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw. liefert, gewissenhaft zusammengestellt ohne jede Verschwendung, in kürzester Zeit und bei bekannter reeller Bedienung das Poligr. Magazin
Paul Härtel, Maschinenwerkstatt und Buchdruckerei, Leipzig, Inselstr. 8
Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen: Duden, Orthogr. Wörterbuch 1,60 Mk.